

tungen der Schwestern fanden vielfach Anerkennung und wurden auch vom jordanischen König zur Kenntnis genommen.

Im vierten und letzten Teil beschreibt der Autor die Aufgabe der Auslandsfelder als Folge der Krise der Kaiserswerther Diakonie. Der zunehmende Mangel an Schwesternnachwuchs und fehlende Refinanzierungsmöglichkeiten erscheinen als wichtigste Gründe für die Aufgabe der „Orientarbeit“. Vereinzelt neue Arbeitszweige im Ausland gewannen keine besondere Bedeutung mehr. Neue Perspektiven im Sinne einer partnerschaftlichen Unterstützung der Bemühungen vor Ort, ein modernes Bildungs- und Gesundheitswesen aufzubauen, konnten nicht gefunden werden.

Die in der Einleitung benannte kulturelle Dimension taucht in den verschiedenen Kapiteln immer wieder auf, zum Beispiel in den Aussagen der Schwestern über das Ansehen der diakonischen Arbeit oder in ihren Klagen über die „Andersartigkeit“ der Einheimischen. Leider wird diese Thematik aber nur wenig ausgeführt. Dafür wird die Bedeutung der politischen Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Auslandsstationen umfassend beschrieben. Insgesamt leistet die quellennahe Studie einen wichtigen Beitrag zum Verständnis eines diakonischen Arbeitsfeldes, das bisher nur unzureichend erforscht wurde.

Bielefeld

Bärbel Thau

*Jens Stöcker: Das Rettungshaus – ein Lebenszeichen.* Die Konstitution der Rettungshausbewegung in der bayerischen Pfalz. Heidelberg: Winter 2010 (Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts 39), 328 S., ISBN 978-3-8253-5683-5.

Mit dem Buch von Jens Stöcker ist eine weitere regionalhistorische Studie zur Geschichte der Inneren Mission seit ihren Anfängen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zu einem ihrer zentralen Arbeitsbereiche erschienen. Die Pfalz als ehemalige französische Provinz mit ihren Rettungshäusern in Haßloch (gegr. 1850), bei Rockenhausen (Inkelthaler Hof, gegr. 1854) und in Pirmasens (gegr. 1857) gilt dem Autor als Exempel für das „Ineinandergreifen (...) institutioneller Erziehung mit gesellschaftlichen, politischen und theologischen Entwicklungen“ sowie für das „komplexe Zusammenspiel verschiedener ideeller und gesellschaftlicher wie staatlicher Einflüsse“ (S. 20). Besonders deutlich wird diese Beziehung von Politik und Religion zu Beginn des fünften Kapitels herausgearbeitet.

Genauer geht es dem Autor mit seiner Studie darum, die Bedingungen in der Pfalz

als „Ausnahmesituation für die Sozialgeschichte im 19. Jahrhundert“ (S. 101) herauszustellen und die Rettungshäuser in der Pfalz als *Bewegung* zu verstehen. Dass es sich um eine solche handelt, wird u. a. damit erklärt, dass sich einzelne sozial-karitative Einrichtungen bzw. Anstalten mit gleicher Zielsetzung vernetzten. In gleicher Weise geht Stöcker von einer eigenständigen pfälzischen Erweckungsbewegung aus und korrigiert damit die bisherigen Forschungsergebnisse, welche v. a. Einzelinitiativen erweckter Pfarrer im Blick hatten. Während Letzterem zuzustimmen ist und der Autor den engen Zusammenhang von Rettungshausidee und Erweckung bzw. Innerer Mission nachvollziehbar herausarbeitet, überzeugt die Beschreibung der pfälzischen Rettungshäuser als *Bewegung* nicht restlos.

Die Arbeit umfasst den Zeitraum zwischen der Konstitution der Bewegung mit der Gründung des „Evangelischen Vereins für die protestantische Pfalz“ 1848 und der Übernahme staatlicher Erziehungsaufgaben, was mit einer Veränderung der Zielsetzung und Umsetzung der Rettungshausidee korrespondierte. Die Untersuchung endet deshalb bei den Protagonisten der zweiten Generation in den 1870/80er Jahren.

Der volkscundliche Ansatz wird durch Anleihen aus der Pädagogik, der Diakoniewissenschaft und der Theologie/Kirchengeschichte ergänzt. Die wichtigste Referenz bilden die zahlreichen Quellen, die der Autor in verschiedenen regionalen und Zentralarchiven gehoben und ausgewertet hat. Berücksichtigt wurden dabei sowohl Publikationen für eine breitere Öffentlichkeit, wie Jahresberichte und (Auto)Biographien, als auch Zöglingsakten und diverse Ego-Dokumente. Der Autor folgt damit der Tradition archivalisch-volkscundlicher Forschung. Die zahlreichen Quellenauszüge und -verweise zeugen von einer breiten Materialkenntnis. Allerdings sind nicht alle Schlüsse nachvollziehbar – beispielsweise, dass die mangelhafte Dokumentation in den Rettungshäusern Ausweis für die Betonung der Außendarstellung sei, zugleich aber in Kassation der Aktenbestände begründet liege (S. 290).

Das Buch gliedert sich in sechs Kapitel, wobei das erste auf eine ausführliche Einleitung und das letzte auf ein Resümee entfallen.

Da der Autor darum bemüht ist, die Pfalz in ihrer besonderen Situation als ehemalige französische Provinz mit z. T. parallel geltenden, sich aber widersprechenden Gesetzen zu präsentieren, stellt er im zweiten Kapitel die soziale Lage in der Pfalz im 19. Jahrhundert sowie die staatliche Armenfürsorge dar, u. a. anhand statistischer Erhebungen zu Kinderarmut und Verwahrlosung.

Um den Unterschied zwischen den christlichen Rettungshäusern und staatlichen Fürsorgeanstalten deutlich machen zu können, widmet sich das dritte Kapitel der Staats-erziehungsanstalt in Speyer. In einem eigenen Abschnitt reflektiert der Autor hier zudem über Fotografie als Quelle der Forschung. Leider bleibt die Gelegenheit für eine konkrete Bildanalyse und damit die Integration von Bildquellen in die eigene Studie ungenutzt – mit Ausnahme einer Lithographie (S. 118), die der Autor zur Verdeutlichung der kirchenpolitischen Lage in der Pfalz heranzieht.

Das vierte Kapitel dient der Herleitung der pfälzischen Rettungshausbewegung zum einen aus theologischen Wurzeln, zum anderen aus diversen Vorläuferinstitutionen seit dem Pietismus. Johann Hinrich Wicherns Überlegungen zur Inneren Mission und zum Rettungshauskonzept sowie dem Rauhen Haus ist ein größerer Abschnitt gewidmet, da Wichern nicht nur als Initiator der institutionalisierten Inneren Mission in Deutschland gilt, sondern auch im Austausch mit den Protagonisten der Pfälzer Rettungshäuser stand. Das Kapitel wird von einer knappen Zusammenfassung der Erziehungskonzepte der Rettungshausbewegung beschlossen. Dort zeigt der Autor auf, dass es jener mehr um „Seelenpflege“ und Mission ging als um professionelle Erziehung.

Der pfälzischen Rettungshausbewegung und ihren drei Rettungshäusern widmet sich schließlich das fünfte Kapitel. Stöcker kommt es hier einmal mehr darauf an, den Ausnahmecharakter der Pfalz herauszustellen. Allerdings lässt er mit der Betonung des ‚Sonderstatus‘ der Pfalz zu stark außer Acht, dass regionalhistorische Betrachtungen unweigerlich das Spezifische einer Region zu Tage fördern, was letztlich die überregionalen Studien ergänzt oder korrigiert. Ähnliche theologische Kontroversen und kirchenpolitische Konfliktslagen lassen sich auch jenseits der Pfalz finden.

Im Exkurs zu Leben und Wirken dreier Vordenker der Inneren Mission und Rettungshausbewegung in der Pfalz wird der starke Einfluss von Biographie und persönlicher Prägung auf dem Feld der christlichen Sozialfürsorge deutlich. Außerdem arbeitet Stöcker den Zusammenhang zum (christlichen) Vereinswesen und zum Centralverein für innere Mission heraus. Bevor er sich schließlich den theoretischen Grundlagen des Rettungshauskonzeptes und allgemeinen Fragen der Erziehung im Rettungshaus zuwendet, werden die drei pfälzischen Rettungshäuser in ihrem jeweiligen Konstitutionsprozess sowie in ihrer konkreten Arbeit vorgestellt. Überaus spannend liest sich der Abschnitt zu den Reaktionen auf externe Kritik und interne Vorfälle, wie

den zweifachen Mordanschlag auf die Hausmutter im Inkelthaler Hof. Hier zeigt Stöcker auf, mit welchen Argumenten die Rettungshausidee verteidigt wurde und wie stark sich die Protagonisten letztlich einer Professionalisierung der Erziehung verschlossen.

Anhand kirchenpolitischer und theologischer Kontroversen kann der Autor darlegen, dass diese für die pfälzische Rettungshausbewegung eine Chance darstellten, sich politisch und theologisch zu positionieren, und damit auch der Gruppenkonstitution dienen.

Unter dem Stichwort „Vernetzung“ stellt Stöcker die Übernahme staatlicher Erziehungsaufgaben durch die Rettungshäuser dar, was zugleich den Übergang in eine neue Phase der Rettungshausbewegung markiert, mit der vorliegenden Studie jedoch nicht erfasst werden sollte.

Das gut lesbare Buch sei zum einen Erziehungswissenschaftlern und Pädagogen empfohlen, die sich über das Rettungshaus als Vorläuferinstitution der Sozialpädagogik informieren wollen. Zum anderen dient es der Diakoniegeschichte als Ergänzung und Vergleich zu bereits vorliegenden diakoniewissenschaftlichen Studien zu bekannten Rettungshäusern und Erziehungsanstalten.

Dresden

Peggy Renger-Berka

*Otto Weiß: Weisungen aus dem Jenseits? Der Einfluss mystizistischer Phänomene auf Ordens- und Kirchenleitungen im 19. Jahrhundert, Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 2011, 288 S., Geb., ISBN 978-3-79172-389-1.*

Der Mystizismus gehört sicherlich zu den eigenartigsten Phänomenen im Katholizismus des 19. Jahrhunderts. Neben Marienerscheinungen standen Stigmatisierungen und Kommunikation mit den Armen Seelen im Fegefeuer. Deshalb ist es erfreulich, dass der Umgang mit derartigen Phänomenen seit dem cultural turn vermehrt das Interesse der kirchen- und kulturgeschichtlichen Forschungen erweckt, dass diese Phänomene nicht mehr als Spinnerei oder bloßes machtpolitisches Mittel, sondern als Ausdruck einer durchaus problematischen Frömmigkeit ernst genommen werden. Dies zeigt sich etwa in den Studien des englischen Historikers David Blackbourn zu den Marienerscheinungen von Marpingen oder in der Auseinandersetzung mit der Tiroler Stigmatisierten Maria von Mörl durch die Kirchenhistorikerin Nicole Priesching. Umso erfreulicher ist es, dass sich Otto Weiß, ein auf dem Gebiet der katholischen Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts ausgewiesener Experte, entschlossen